

VON DER LIEBE DER STADT SIEGEN ZU JUNG-STILLING

Ein Gespräch vom Herbst des Jahres 1989

zwischen

dem weitbelobten, hochgelehrten, lebenserfahrenen und unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für Ophthalamo-Chirurgie an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass vom 22. Juni 1784 aus der Residenzstadt München der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied,

und

Frommherz Siegmann,
in Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen 2017

Leicht veränderte Online-Fassung der 1998 im Verlag der Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen erschienenen Druckschrift. – Die *kommerzielle Nutzung* des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers, der löblichen

Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland).

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## Von der Liebe der Stadt Siegen zu Jung-Stilling

### *Jung-Stilling zeigt sich körperlich in der Innenstadt*

Zu Siegen nächst Sankt Nikolai<sup>1</sup>  
 Ging nah ich bei der Post<sup>2</sup> vorbei.  
 Von dort heraus trat just ein Mann,  
 Der starrte unentwegt mich an.  
 Verwundert sah ich zu ihm hin;  
 Vor Schreck erstarrt ich beinah bin:  
 Dort stand, halb in der Dämmerung,  
 Licht Hofrat Johann Heinrich Jung!<sup>3</sup>

Die Lähmung langsam von mir wich,  
 Als Stilling freundlich kundtat sich.  
 "Herr Frommherz: innig seid gegrüsst!  
 Was blickt ihr denn so baff und wüst?  
 Es ist doch nun schon oft geschehen,  
 Dass ihr im Körper mich gesehen!

Ich *muss* manchmal dem Reiz erliegen  
 Und schreiten durch mein liebes Siegen,  
 Allwo mich alle haben gern:  
 Nicht bloss die Brüder in dem Herrn,  
 Nein, auch die Bürger, Maurer hie,  
 Der Handel und die Industrie."

### *Ist Siegen Jung-Stilling bis heute gewogen?*

"Herr Hofrat!", sagte ich darauf,  
 "Zunächst ein herzliches `Glückauf'!<sup>4</sup>  
 Sie nannten ihre Freunde just;  
 Doch hätte ich zu gern gewusst,  
 Wie sie zu solcher Meinung kommen?  
 Beginnen wir gleich bei den Frommen.

### *Kirchenkreis Siegen lehnt Druckkostenzuschuss ab*

(1) Ein Freund hat für das Lexikon  
 Mit Worten über Religion,

Die sie in ihren Werken schrieben,<sup>5</sup>  
 An Mühe reichlich viel betrieben,  
 Um dafür zu des Druckes Kosten  
 Zu kriegen einen kleinen Posten;  
 Begab sich selbst zu diesem End'  
 Voll Muts zum Superintendent.<sup>6</sup>

(a) Der war sehr artig, herzlich gar,  
 Tat sich als Stillings-Freund auch dar;  
 Versprach, zu bitten die Synode,  
 Dass sie gewähre eine Quote  
 Aus ihren Mitteln für das Buch:  
 Er möge stellen ein Gesuch.  
 Dies tat er; brachte flugs es hin,  
 Dass ihm die Chance nicht entrinn'.

(b) Doch was geschah? Nach ein paar Wochen  
 Sie schrieben ihm, dass ward gesprochen  
 Bezüglich dieses Antrags zwar,  
 Doch gebe keinen Cent man dar!

Der Superintendent fügt bei,  
 Wie schmerzlich ihm das Votum sei.  
 Er wünsche für das Werk viel Glück;  
 Die Bittschrift reiche er zurück. –  
 Man sieht aus dieser Episode,  
 Wie Stillings-freundlich die Synode!

### *Gemeinschaften verpönen Jung-Stilling als Irrlehrer*

(2) Geschwistern in erweckten Kreisen  
 Tun sie mit zuviel 'Trugwerk' gleissen.  
 So stuft man ein in deren Runde  
 Die 'Theorie der Geister=Kunde'.<sup>7</sup>  
 Die 'Szenen aus dem Geisterreich' <sup>8</sup>  
 Nennt dort man 'magisches Geseich'.  
 Die beiden Werke seien voll  
 Mit Dingen völlig kraus und toll.

(a) Zum Beispiel könne es nicht sein,  
 Dass jemand – gar noch im Gebein –  
 Nach seinem Tode kommt zur Erde  
 Und dort auch noch gesehen werde.<sup>9</sup>  
 Es gibt nach deren fester Meinung  
 Auch keine wirkliche Erscheinung,  
 Selbst nicht im Wachtraum oder Schlaf:  
 Wer solches sage, sei ein Schaf,  
 Beziehungsweise – noch viel schlimmer –  
 Verbreite teuflisches Geflimmer.

(b) Dass sie, Herr Hofrat, gar noch schreiben  
 Von Engeln, schildernd deren Treiben,<sup>10</sup>  
 Bringt dort sie auch noch in Verdacht,  
 Sie hätten Ketzerei gebracht,  
 Die ehdem floss in breitem Strom  
 Ins Siegerland hinein aus Rom.<sup>11</sup>

*Bürgerschaft hat nur wenig Interesse an Jung-Stilling*

(3) Sie wännen, dass die Bürgerschaft  
 Gedenke ihrer ehrenhaft?  
 Herr Hofrat Jung! Das ist ein Traum:  
 Entsinnt man sich doch ihrer kaum!  
 Zwar ist ihr Name schon bekannt,  
 Weil noch nach ihnen ist benannt  
 Im Siegerland ein Haupt-Spital,  
 Auch Strassen wohl ein dutzendmal;

In Florenburg<sup>12</sup> sowie in Siegen  
 Sich in `Jung-Stilling´ Schulen wiegen;  
 Ein Apotheker in der Stadt  
 Im Schilde ihren Namen hat.<sup>13</sup>

(a) Doch fragen sie die Leute nun:  
 `Was hat der Name hier zu tun?`,  
 So sperren sie die Mäuler auf:  
 Sie wissen *nichts* zu sagen drauf!

(b) Ein Hochschul-Lehrer hat gestellt  
 Begehrt um etwas Spenden-Geld  
 Behufs des Drucks von einem Band  
 Mit Sätzen, die er alle fand  
 In ihren ökonomischen Werken,<sup>14</sup>  
 Bei jener Kammer der Gewerken,  
 Die heimisch ist in Siegen hier;  
 Siegabwärts steht jetzt ihr Quartier.<sup>15</sup>

(c) Der Antrag wurde abgeschlagen!  
 Erstaunt sah man die Herren fragen,  
 Ob Stilling *Wirtschaft* je erwog?  
 Der war doch Arzt und Theolog!

Der Hochschul-Lehrer, sehr gewandt,  
 Dem Sekretair gab in die Hand  
 An Akten viel, die offenbaren,  
 Dass fünf und zwanzig Jahr sie waren  
 Einst Lehrer in Ökonomie  
 Und Förderer der Industrie.<sup>16</sup>

Allein, der las die Akten nicht,  
 Den Herren drum nicht widerspricht.

(d) Wenn bei der *Kammer* dies geschieht:  
 Was erst einmal im letzten Glied?  
 Nochmals, Herr Hofrat: man tut sie  
 Zur Heilkunst und Theologie,  
 Weiss nicht, dass sie Betriebswirt waren,  
 In Buchhaltung auch sehr erfahren,  
 In Handel auch und Staatswirtschaft;<sup>17</sup>  
 Roman-Autor gar meisterhaft:<sup>18</sup>

Dozent zu Strassburg in Chemie<sup>19</sup>  
 Auch Lehrer der Philosophie,<sup>20</sup>  
 Ein Schöpfer-Geist sozialer Ethik<sup>21</sup>  
 Und Wegbereiter der Diätik.<sup>22</sup>  
 In ihrer Hand letzt auch gedieh  
 Gerätschaft zur Geodäsie.<sup>23</sup>

(e) Man kann die Stillings-Freunde wiegen,  
 Die heute leben noch in Siegen.  
 Wie aus dem Vorspann man ersieht,  
 Ein edler Fabrikant entschied  
 Erklecklichen Betrag zu zahlen;  
 Auch ein'ge andre lichtvoll strahlen  
 Als solche, die bereit für sie  
 Zu opfern, dass dies Werk gedieh.

Die meisten, die er angeschrieben  
 (Sowohl privat als in Betrieben)  
 Verbaten sich die Bettelei,  
 Die störend, lästig für sie sei.  
 Auch ihre lieben Maurer-Brüder  
 Verschlossen gänzlich die Gemüter.<sup>24</sup>

*Siegen huldigt lieber einem belgischen Maler*

(4) Doch sind für *Rubens* sie bereit  
 Zu tuen alles jederzeit:  
 Der hier – so redet man sich ein –  
 In Siegen soll geboren sein:  
 In seiner Selbst-Biographie  
 Erwähnt der Künstler Siegen nie.  
 Er wirkte stets nur in Antwerpen:  
 Hier war sein Leben und sein Sterben.

(a) Vergeben wird zu Siegen gar,  
 Ein `Rubens-Preis' von Jahr zu Jahr!  
 Wenn den gewänne ein Talent,  
 Das bisher man noch gar nicht kennt,  
 Doch malt in biedrer treuer Art,  
 Was man im Siegerland gewahrt  
 An Menschen, Landschaft, Arbeits-Stätten,  
 Dass die Betrachter Freude hätten,  
 Wär' sonder Groll ich und verzeih's,  
 Wenn man nach *Rubens* nennt den Preis.

(b) Doch jeder Pfuscher, Stümper, Dussel,  
 Schmirakler, Stöpsler, Töpel, Schussel,  
 Wer rappelköpfig, spleenig, irr,  
 Meschugge, aberwitzig, wirr,  
 Natürlich jeder lockre Tropf,  
 Mit Wollust, Unflat, Gier im Kopf,  
 Wer Meister ist in Krakelei,  
 Berühmt auch schon durch Sudelei,  
 Recht spinnert kritzelt so dahin,  
 Malt Kleckse ohne Form und Sinn:

Der ist des Preises auch schon würdig,  
 Wenn nur von hier er nicht gebürtig.  
 Je weiter weg er von allda –  
 Fern möglichst in Amerika –  
 So grösser ihm in Aussicht steht,  
 Dass er an diesen Preis gerät!" —

*Jung-Stilling schätzt alles anders ein*

"Mein Stillings-Freund!", er unterbrach,  
 "Erregt euch nicht und seid gemach!  
 All das, was ihr bisher gesagt,  
 In keiner Weise mir behagt!

Ihr wertet nur aus irdscher Sicht:  
 Erwägt die Pläne GOTTes nicht!  
 Denn viel von dem, was ihr genannt,  
 Im Himmel anders man befand.

*Lexikon Religion bei Siegerländer Verlag*

(1) Wenn finanziert durch die Synode,  
 Dem Glaubens-Lexikon klar drohte  
 Verbreitung nur in solchen Kreisen,  
 Die Stillings-Worte eh verreissen.<sup>25</sup>  
 Drum wirkte auch der Himmel ein,

Dass dieses Werk allhier erschein'  
 In einem heimischen Verlag,  
 Den jeder Stillings-Freund gern mag.

*Gemeinschafts-Christen steht die rechte  
 theologische Einsicht wohl noch bevor*

(2) Geschwister in erweckten Kreisen  
 Dürft ihr nicht Stillings-feindlich heissen!  
 Gewiss trifft solcherlei Bezicht  
 Die grosse Mehrheit dorten nicht.

(a) Zwar kommt es vor, dass die verbohrt,  
 Verdreht und schief, da sie geschmort  
 Zu lange nur in ihrem Saft.  
 Sie sind beengt und dünkelhaft,  
 Wenn sehn die Schrift sie so allein  
 Wie fiel es einst den Vätern ein.<sup>26</sup>

Dass andre Einsicht besser ist,  
 Dass man bei ihnen bass vermisst,  
 Die *ganze* Bibel zu beachten,  
 Auch liest, was die Apostel brachten  
 Klar über Hades, über Engel,  
 Zeigt deutlich ihres Glaubens Mängel.

Einst fehlten Breite, Toleranz  
 In unsren grossen Kirchen ganz.  
 Jetzt ist es umgekehrt gerade:  
 Die Freien weithin auf dem Pfade  
 Des Eigen-Sinns, der Störrichkeit:  
 Verharscht oft in Unduldsamkeit:

(b) Wiewohl sie mich als `Ketzer' schelten:  
 Das Meiste lassen sie doch gelten  
 Von dem, was ich vom Glauben schrieb;  
 Auch sind die Schriften ihnen lieb,  
 In denen ich vor Dünkel warnte,

Der unbemerkt sie einst umgarnte.<sup>27</sup>

So denken sie durch mich doch nach:  
 Erwägen noch, was einst ich sprach.  
 Nein, Stillings-feindlich sind sie nicht:  
 Es fehlt nur rechter Einsicht Licht!

*Lexikon Wirtschaft fand heimische Sponsoren*

(3) Lasst Stellung nehmen nunmehr mich  
 Zur Mühe, welche machte sich  
 Der Freund, dem selten gut gedieh  
 Ein Lexikon Ökonomie  
 Mit Sätzen, die viel Gutes stiften,  
 Entnommen sämtlich meinen Schriften.

(a) Auch hier es Wunsch des Himmels war,  
 Dass andre boten Geld ihm dar.  
 Drum ward Verdruss ihm erst und Jammer  
 Mit seinem Antrag bei der Kammer.  
 Doch rührte viele Herzen ich,  
 Dass gab man ihm beförderlich  
 So viel, wie sonst er nicht erhalten  
 Auf Wegen, die ihm leichter galten.<sup>28</sup>

(b) Den Spendern darf ich Dank erzeigen;  
 Vom Jenseits mich zu ihnen neigen,  
 Wenn es zu ihren Gunsten ist:  
 Nie Stilling einen Freund vergisst!

*Jung-Stilling schätzt Peter Paul Rubens*

(4) Mein Stillings-Freund: habt doch Geduld,  
 Dass Siegen schwärt in Rubens-Kult!

(a) Ich bin darüber letztlich froh.  
 Vermieden nämlich scheint mir so,  
 Dass irgend einen Kerl sie küren,  
 Der Hass und Zweifel einst tat schüren

Und nun zum Vor-Bild wird bestellt  
 Den Menschen, heute in der Welt.  
 Denn *Rubens* war ein frommer Christ;  
 Erlöst den Himmel er durchmisst.

(b) Auch bitte ich, zu glauben mir,  
 Dass wird gelenkt vom Himmel hier  
 Wem nieden ist Erfolg als Maler:  
 Drum lächelt doch ob jener Prahler,  
 Die mit dem Rubens-Preis geziert,  
 Nur weil sie Kleckse hingeschmiert.

Ich glaube, dass ein Künstler echt  
 Verbäte sich, – und wohl zu Recht! –  
 Dass er den Rubens-Preis sollt kriegen  
 Vom Preisgericht allhier zu Siegen.  
 Er fühlte dadurch sich blamiert,  
 Weil dann er seinen Ruf verliert.  
 Seht also künftig solcherweis  
 Das Zetern um den Rubens-Preis! —

*Jung-Stilling wird als Arzt gerufen*

Jetzt aber bitte lasst mich gehen.  
 Ich muss nach einem Stahlschmied sehen,  
 Der hier wohnt in der Oberstadt<sup>30</sup>  
 Und heftige Beschwerden hat.  
 Wenn GOtt es will, seht ihr mich bald  
 Erneut dahier in Mensch-Gestalt.  
 Denkt ihr inzwischen sorgsam nach,  
 Was ich zu euch soeben sprach."

Jung-Stilling schritt fürbass gen Ost.  
 Ich aber schleunigst ging zur Post  
 Und setzte dort mich an den Tisch;  
 Schrieb nieder gleich, so lang es frisch,  
 Was Stilling sagte über Siegen.  
 Bald tat ich es in Reime biegen,

Damit es besser so sich liest.  
Dass keinen aber es verdriesst!

*Das übliche Lästergespei wird erneut erwartet*

Im voraus höre dieses Mal  
Ich wieder, was schon schier normal:  
Von Glaubensfegern das Gemurre,  
Von Besserwissern das Geknurre:

Es könne gar nicht möglich sein,  
Dass Geisteswesen tauchen ein  
In diese Welt; drum sei Humbug,  
Verdummung, Schwindel, Schmu, Betrug,  
Wenn hier davon berichtet werde,  
Wie Stilling kam zurück zur Erde.

Das alles hier sei Spiritismus,  
Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
Verdummung, Scharlatanerie,  
Ergüsse kranker Phantasie,  
Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren  
Ersonnen wohl von einem Narren;

Geflunker, Zirkus, Schwindel, Lug,  
Geschwätz, Geplapper, Bluff und Trug,  
Geschäker, Blödsinn, Unfug, Possen  
Aus einem wirren Hirn entflossen;  
Betörung, Blendwerk, Künstelei  
Verpackt in glatte Reimerei;

Verzauberung, Nekromantie:  
Beschwörung Toter, Blasphemie,  
Geheimnisvolle Kabbalistik,  
Gefälschte, gleisnerische Mystik,

Verworren-närrisches Gedudel,  
Gebräu aus höllischem Gesudel,  
Groteske Phantasmagorie:

Im Kern die reine Idiotie;

Dämonenhafte Zauberei,  
Verruchte Wortverdreherei:  
Ein Zeugnis von Besessenheit,  
Verhexung und Verlogenheit,  
Abscheuliche Provokation:  
Des Satans Manifestation!

Der Frommherz ist ein Hexerisch:  
Verbreitet teuflisches Gezisch!  
Am besten ist, man wirft ins Feuer,  
Was dichtet dieses Ungeheuer;  
Dann schwindet dieser graue Dunst,  
Erzeugt von ihm durch Höllenkunst!"

*Die Worte Jung- Stillings sind des Nachdenkens wert*

Ihr Lieben! Denkt darüber nach,  
Ob das, was Stilling eben sprach,  
Für *euch* nicht irgendwie von Nutzen?  
Warum vermessen es beschmutzen?  
Glaubt ihr, dass *ihr* nur alles wisst  
Und Frommherz sei klar Spiritist?  
Ich bitte euch: macht euch doch frei  
Von eurer Besserwisserei.

## Hinweise, Anmerkungen und Erläuterungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil im Kreis Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf). — Gut 65 Prozent der Kreisfläche besteht aus Wäldern; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungsdichte in Deutschland.

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorfs) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wissener Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfließende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächstliegenden grösseren Städte von Siegen aus sind – in der Luftlinie gemessen – im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch

*Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens* (1577–1640) geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Wahrscheinlich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach auf) sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Siehe *Karl Friedrich Schenck* (1781–1849): Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus* (1894–1973): Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 3) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Sankt Nikolai = Hauptkirche in der Oberstadt zu Siegen mit einem das Stadtbild prägenden Turm mit einer weithin sichtbaren goldenen Krone auf der Kirchturmspitze. Diese goldene Krone liess *Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679)* gelegentlich seiner Erhebung in den Fürstenstand im Jahr 1658 auf dem Turm anbringen. – Siehe *Udo Mainzer: Die Nikolaikirche zu Siegen*. Münster (Westfälischer Heimatbund) 1978 (Reihe Westfälische Kunststätten, Heft 3) sowie *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal* (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 68, S. 70.

**2** Stadtaufwärts, gegenüber der hinteren (östlichen) Mauer der Nikolai-Kirche gelegene Post-Dienststelle im Hause Neumarkt № 5. – Diese Filiale wurde inzwischen wegen zu geringen Publikumsverkehrs geschlossen, und die ehemalige Post-Filiale ist nun in Wohnraum umgebaut.

**3** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzeneikunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gotthold Untermschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File kostenlos bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Vgl. *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn: "Selig sind, die das Heimweh haben"*. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.*

Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er auch seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und Ende März 1772 persönlich in Mannheim überreicht), datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).*

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens erst 100 Jahre später allgemein zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744–1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe Hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend". Neu hrsg. und bearbeitet von Erich Mertens. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).*

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den damals weithin bekannten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Pharmazie und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm *Goethe* auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur

Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann*: *Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass*: *Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit bedeutend. Es gewährte dem Träger mancherlei Vergünstigungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt insonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den seinerzeit auch innerlands unzähligen Schlagbäumen vor Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)*

völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stephanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis)

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser bedeutenden und weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlflectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Siehe über die Ankunft von Jung-Stilling in der Seligkeit auch *Anna Schlatter, geborene Bernet (1773–1826): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Jung=Stilling*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 7 ff.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zweck. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger (1922–1978)*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Triebkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander. Das Verhältnis zwischen Jung-

Stilling und dem greisen *Karl Friedrich* weist augenscheinlich alle Merkmale dieserart geistig-seelischer Übereinstimmung auf.

---

*Karl Friedrich (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt sogar bei manchen bis heute noch gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796--1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843 (als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader (1796--1874)*: *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehabten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!)*

höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Großherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Großherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Etwas besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos

downloadbar. *Drais (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: *Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende*. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: *Moderate et prudenter*. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen und gegen die katholischen Mitbürger zumeist feindselig eingestellten Hofbeamten nicht näher ein.

Bei nachtodlichen Erscheinungen wird Jung-Stilling gewöhnlich mit "Herr Hofrat" an-geredet, seltener mit "Herr Geheimrat"; Auch *Siona*, Schutzengel von Jung-Stilling, nennt diesen Dritten gegenüber "Hofrat Jung". – Der Titel ist hier gleichsam als ein fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS, wie etwa "Apostel Paulus" oder "Kaiser Karl") zu verstehen, und n i c h t als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS, wie er zu Lebzeiten Jung-Stillings mit der Verleihung beabsichtigt war).

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zu-recht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen bekannt.

"Ohephiah" (= der GOtt liebt) ist der Name von Jung-Stilling in der Seligkeit; siehe (*Chri-stian Gottlob Barth, 1799–1862*): Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

**4** Glückauf = alter bergmännischer Gruss; ein Wunsch um glückliche Auffahrt aus dem Berg(werk). Seit etwa 1960 (mit dem Versiegen des hier seit Urzeiten heimischen Bergbaus) auch im Siegerland ausser Gebrauch gekommen. Wer heute noch mit "Glückauf" grüsst, gilt als absonderlich und wird belächelt.

5 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wieslandschmiede) 1988.*

6 Superintendent = Kreispfarrer, Dekan; Vorsitzender des Kirchenkreises Siegen.

7 Gemeint ist das Buch von *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde*, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäßigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808.

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1796–1859]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1876)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen. Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt

auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christian Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*"

Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal – auch in Katalogen öffentlicher Bibliotheken -- angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=Kunde" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. – Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie Ursula Broicher: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" ausführlich auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1)

Siehe auch: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809 und dagegen: *Johann Heinrich Jung-Stilling: Apologie der Theorie der Geisterkunde* veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (ein zweiter Nachtrag erschien überdies nicht).

**8** *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999.

**9** Siehe hierzu Matthäus 27, 52 f.

**10** Jung-Stilling stand mit seinem Schutzengel *Siona* zeitweise in enger Verbindung. Dieser nahm ihn in den Hades mit und diktierte ihm auch in die Feder; siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich* (Anm. 8), S. 219 ff. (S. 279: *Siona* schreibt für Jung-Stilling). – Siehe auch hierzu *Gotthold Untermschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen* (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 als Download-File bei <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> kostenlos und ohne Registrierung abrufbar.

**11** Im Siegerland wurde um 1530 die lutherische Reformation endgültig eingeführt und jede katholische Religionsausübung bei Strafe verboten. Aber 44 Jahre später, im Juli 1678, hatten alle Geistlichen auf Befehl des Landesherrn dem Luthertum abzuschwören und sich zum Calvinismus zu bekennen. Ein Rekatholisierungsversuch zwischen 1626 und 1632 scheiterte, als *Gustav II. Adolf* von Schweden holländische und hessische Truppen schickte, um die reformierte Fürstenlinie wieder an die Regierung zu bringen.

Der Konfessionsstand des Siegerlandes ist bis heute im wesentlichen auf die Reformation à la façon de Genève ausgerichtet; die Gemeinden nennen sich "evangelisch-reformiert". Christen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) besitzen im Stadtteil Numbach zu Siegen ein eigenes Gotteshaus mit Pfarrer.

Die Jahre der katholischen Restauration hatten jedoch zur Folge, dass in der Stadt Siegen sowie in einem Teilgebiet des Fürstentums Nassau-Siegen (Netpherland, "Johannland") eine katholische Minderheit fortbestand. – Siehe hierzu *Gerhard Specht: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen. Paderborn* (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn) 1964 (mit ausführlichen Registern und Literatur-Verweisen).

**12** Florenburg = die Stadt Hilchenbach im Kreis Siegen-Wittgenstein des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Name geht auf Jung-Stilling zurück, der in seiner Lebensgeschichte Hilchenbach so bezeichnet.

Im ersten Band seines mit autobiographischen Zügen dicht durchsetzten Romans "Theobald oder die Schwärmer" mit dem Untertitel "eine wahre Geschichte" und dem Motto: "Mittelmaß die beste Straß" (Übersetzung von MEDIO TUTISSIMUS IBIS: Leitsatz aus dem Metamorphosen [2, 137] des römischen Dichters *Publius Ovidius Naso*, kurz: *Ovid*) aus dem Jahr 1785 nennt Jung-Stilling die Stadt Hilchenbach (wo er die Lateinschule besuchte) "Hochborn".

Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Bildungsfehler und Überfeinerung. Sozialer Abstieg von Familien und Staaten*, hrsg. von *Gerhard Merk*, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, S. 128 ff. (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 5). Hier berichtet Jung-Stilling über einige Schattenseiten in Hilchenbach. – Gute Einblicke in die wechselvolle Schulgeschichte bietet *Hermann Müller: Florenburgs Schulen. Ihre Geschichte, dargestellt*

nach den vorhandenen Unterlagen. Hilchenbach (Selbstverlag der Evangelischen Kirchengemeinde) 1957.

**13** Die "Jung-Stilling-Apotheke" in der Frankfurter Strasse nächst dem ehemaligen Stadtbad in der Unterstadt zu Siegen. Der Besitzer hat durch die Jahre die Jung-Stilling-Forschung grosszügig unterstützt. Zu seinem 80. Geburtstag erschien Jung-Stilling, um ihm dafür öffentlich zu danken. – Siehe den betreffenden Text ("Jung-Stilling und der Agnostizismus") als Download-File kostenlos und ohne Registrierung downloadbar bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>

**14** *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987. – Hier sind etwa 800 Zitate aus den ökonomischen Schriften von Jung Stilling gut 200 Stichwörtern zugeordnet.

**15** Die Industrie- und Handelskammer bzw. deren Förderverein für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Siegen. — Ein Jahr später freilich bewilligte dieses Gremium einen grösseren Betrag zur Herausgabe ökonomischer Vorlesungen von Jung-Stilling; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen*, hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1989, S. 5.

**16** Siehe ausführlicher *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens* (Anm. 3).

**17** Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft* (Anm. 14), S. 181 ff. (Aufzählung der entsprechenden Buchtitel).

**18** Siehe hierzu mehr bei *Gotthilf Stecher: Jung Stilling als Schriftsteller*. Berlin (Mayer & Müller) 1913 (Palaestra, Bd. 120; Neudruck London, New York (Johnson Reprint) 1967; *Anne Marie Stenner-Pagenstecher: Das Wunderbare bei Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Romantik*. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms) 1985 sowie *Hans Grellmann: Die Technik der empfindsamen Erziehungsromane Jung-Stillings*, neu hrsg. von *Erich Mertens*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1993.

**19** Jung-Stilling übernahm als Doktorand (der Medizin) im Wintersemester 1771/72 vertretungsweise die Einführungsvorlesung in Chemie für den zuständigen Professor *Jacob Reinbold* (so, also mit Be!) *Spielmann*; siehe auch Anm. 2.

Siehe *Gustav Adolf Benrath*: Johann Heinrich Jung-Stilling. Lebensgeschichte (Anm. 3) S. 286, S. 674 und *Gerhard Merk*: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens (Anm. 3), S. 63, S. 65.

**20** Jung-Stilling veranstaltete in Strassburg ein gut besuchtes Repetitorium in Philosophie; siehe *Gustav Adolf Benrath*: Johann Heinrich Jung-Stilling. Lebensgeschichte Anm. 19), S. 270 ("Die Philosophie war eigentlich von jeher diejenige Wissenschaft gewesen, wozu sein Geist die mehreste Neigung hatte", schreibt Jung-Stilling selbst).

**21** Jung-Stilling beschäftigte sich in der damaligen Zeit des Umbruchs eingehend mit Fragen der bestmöglichen Staatsform und entwickelte sein eigenes "nomokratisches System"

Siehe hierzu *Alfred Klose (1928–2014)*: Johann Heinrich Jung-Stilling als Sozialethiker. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 1; als Download-File unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> kostenlos abrufbar), *Alfred Klose*: Gesellschaftliche Verantwortung des Christen. Aus der Gedankenwelt von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817). Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996 sowie *Gerhard Merk*: Das ideale politische System nach Jung-Stilling, in: *Gertraud Putz et al. (Hrsg.)*: Politik und christliche Verantwortung. Innsbruck, Wien (Tyrolia) 1992, S. 117 ff. (Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg, Neue Folge, Bd. 53).

Viele zeitlos gültige Leitsätze für das gesellschaftliche Leben finden sich auch bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Grundlehre der Regierungswissenschaften. Neu hrsg. und mit erklärenden Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015 (mit ausführlichem Register).

**22** Jung-Stilling wirkte sieben Jahre lang als praktischer Arzt, Geburtshelfer, Augenarzt und behördlich bestellter Brunnenarzt in Wuppertal. Mit Fragen der Diätik befasste er sich bis ins hohe Alter. – Jung-Stilling rügt das viele Kochen und Braten; er empfiehlt kalte Milch, Butter, Käse und Obst sowie Sauerwässer; siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 14), S. 69, S. 71.

**23** Jung-Stilling lernte bei seinem Paten-Onkel (dem fürstlich oranischen Oberbergmeister *Johann Heinrich Jung [1711–1786]* in Littfeld, Fürstentum Nassau-Siegen) die Landmesserei und begleitete diesen auch auf Vermessungsreisen. Später arbeitete Jung-Stilling lange Jahre an einem neuartigen Vermessungs-Gerät. Mit seiner Hilfe konnten von einem erhabenen Punkt alle Orte genau bestimmt werden.

Siehe hierzu *Albert Krieger*: Briefe Jung-Stillings an Johann Georg von Stengel und

Andreas Lamey aus den Jahren 1771–1774, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, Bd. 26 (1925), Sp. 29 ff. und zum Patenonkel *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989 (mit Literatur-Verzeichnis und Register).

**24** Siehe die Liste der Spender bei *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft* (Anm. 14), S. V. — Jung-Stilling wirkte von 1778 bis 1784 als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern.

In Kaiserslautern trat Jung-Stilling 1781 auch der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" bei; diese war eine Tochterloge der 1778 gestifteten hauptstädtischen Loge "Karl zur Eintracht" zu Mannheim. Jung-Stilling sah in den Logen einen Mittelweg zwischen Unglauben und Aberglauben, damit aber auch einen Weg zur Beglückung der Menschen und zur Verwirklichung der wahren Gottesliebe.

Er löste indessen schon 1784 die Verbindung zur Loge, als – von Frankreich kommend – auch das deutsche Freimaurertum einen stark antichristlichen Drall annahm, und nachdem Kurfürst *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)*, der Landesherr von Jung-Stilling, den Orden durch Erlass vom 22. Juni 1784 wegen subversiver Tätigkeit in seinem Herrschaftsbereich (wozu übrigens auch das Herzogtum Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf gehörte) verbot.

Jung-Stilling selbst erklärt hierzu: "Nun entdeckte man aber allmählig einen gewaltigen Anwachs der Freymaurerlogen, ihrer wurden so viel wie des Sandes am Meer; man sahe nun Freymaurer vom besten und vom schlechtesten Character, Maurer die sich gegen alle alte Observanz in den schnödesten Lüsten wälzten, *von der Speichelcur zur heiligen Loge wanderten*: Männer, die den feyerlichen Eyd, mit dem Schwert auf der Brust, auf den Kern des Neuen Testaments, das *Evangelium Johannis* geschworen hatten, und doch nicht einmal an einen Gott geschweige an Christum glaubten; kurz: man fand nun, daß die Logen Schulen des Naturalismus, des Deismus, Verschwörungen gegen die heiligste Grundfeste unserer Staatsverfassung, die wahre christliche Religion, und wahre Geheimnisse der Bosheit enthielten. Darf man jetzt noch wohl fragen, ob man den Freymaurerorden so unbedingt, ohne weitere Vorsicht dulden dürfe? (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lehrbuch der Staats-Polizey-Wissenschaft. Leipzig [Weidmannische Buchhandlung] 1788, S. 244).

Siehe zum Verhältnis von Jung-Stilling zur Freimaurerei auch *Max Geiger (1922–1978)*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich, (EVZ-Verlag) 1963, S. 231 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1) sowie *Gerhard Schwinge*: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden, in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling*. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817). Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 48 ff.

**25** Jung-Stilling meint hier wohl die Fachtheologen. Deren Mehrheit liegt es im Blut, "Aussen-Seiter" (!) von oben herab harsch abzukanzeln.

**26** Siehe hierzu *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich* (Anm. 3), S. 344 ff.

**27** Jung-Stilling dürfte hier vor allem auf seinen in zwei Teilen 1784 und 1785 erschienenen Roman "Theobald oder die Schwärmer" (siehe Anmerkung 12) anspielen. – Siehe vertiefend *Max Göbel: Jung Stilling* (so, also *ohne* Bindestrich) als christlicher Volksschriftsteller am Ende des achtzehnten und im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, in: *Protestantische Monatsblätter für innere Zeitgeschichte*, Bd. 15 (1859), insbes. S. 18.

**28** Jung-Stilling will wohl sagen: die Kammer hätte nur wenig bewilligen können; die von ihm aus dem Jenseits berührten Stillings-Freunde spendeten mehr.

**29** Das Jung-Stilling-Lexikon *Wirtschaft* wurde in der ökonomischen Fachpresse rezensiert, wodurch Jung Stilling wieder in das Blickfeld heutiger Wirtschaftswissenschaftler geriet.

**30** Oberstadt = auf dem Sieberg (an der höchsten Stelle 307 Meter) gelegener Teil der Innenstadt von Siegen (im Gegensatz zu der auf der Höhe des Sieg-Flusses gelegenen Unterstadt, dort 270 Meter über dem Meeresspiegel).

Beide Stadtteile sind übrigens bis heute durch eine sehr verkehrsreiche Strasse (Durchfahrt der Bundesstrassen 54 und 62) voneinander getrennt. Weil auch – bedingt durch die topographische Lage – die Strassen zum oberstädtische Bereich verhältnismässig steil ansteigen, verkümmert der Handel in der Oberstadt. Zu einer beide Teile verbindenden Unterführung oder Überführung (wie in anderen Städten) als durchgreifende Lösung der Zerschneidung konnte man sich in Siegen bis anhin nicht entschliessen; wohl aber zu einem Theater-Neubau. Eine früher bis in die Oberstadt führende elektrische Strassenbahn baute man ab.

What greater calamity can fall upon a nation than  
 the lack of engaged clergymen and clergywomen